

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminar-
lehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—,
halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.
Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1,
Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel,
Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen,
Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au
progyrnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires
fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en
plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le milli-
mètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la
Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich,
Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaff-
house, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zur Revision unserer Rechnungslehrrmittel. — Die Schweiz in der Pädagogik der Gegenwart. — Aus dem Bernischen
Lehrerverein. — Verschiedenes. — L'évolution des lacs du Jura. — Association des instituteurs et institutrices catholiques. — Revue des
Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Jetzt kommt wieder die Zeit der nasskalten Tage mit all ihren kleinen Nachteilen für die Gesundheit. Der Lehrer ist den Gefahren der Ansteckung am meisten ausgesetzt: erkältet er sich nicht selbst, so werden ihm die Uebel zugetragen.

Schützen Sie sich vor dieser Gefahr, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Mund zergehen lassen! Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche bakterienhemmende Wirkung erteilt. Sie werden sich dadurch viel eher vor der Ansteckungsgefahr schützen, denn

40

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne auf Wunsch eine Probe und Literatur gratis zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G. Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Sektion Seeland des B. M. V. *Herbstexkursion* nach Oberwil (Simmental) Sonntag den 13. Oktober. Tagesprogramm siehe Zirkular von Ende September.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Proben Samstag den 12. Oktober und Samstag den 19. Oktober, von 13¼ bis 16 Uhr.

Lehrergesangsverein Thun. *Vorstandssitzung* Donnerstag den 17. Oktober, 17 Uhr, im «Freienhof».



Privatklinik

24

für *Unfallchirurgie*
und *Orthopädie*

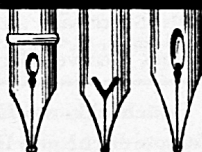
*Deformitäten der Wirbelsäule,
Glieder und Füsse, Brüche und
Krankheiten der Knochen und
Gelenke, Rheumatismus, Tuber-
kulose, Kinderlähmungen etc.*

Dr. P. Stauffer

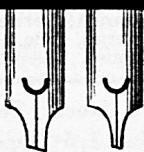
Bern

Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008

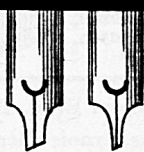
Brause - Federn für die neue Schweizer Schulschrift



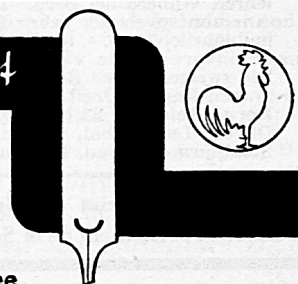
Für die
Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 46 Bs



Für die
Mittelstufe
Rustica-
Breitfedern
rechts geschrägt
37 und 647 grau



Für die
Oberstufe
Rustica-
Breitfedern
links geschrägt
39 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit

Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster

Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5

289

Muster und Anleitung jederzeit

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.



77

Humboldtium Bern, Schlösslistrasse 23

Kennen Sie Kunststopferei?

286

Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand

Waisenhausplatz 16, Tel. 31.309

Preiswerte und gute

MÖBEL

kaufen Sie in der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie die
sehenswerte Ausstellung

Chalet-Neubau

266

in der Blüemlimatt in Spiez, mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Veranda, Bad usw. Elektrisches Licht und Kraft, Zentralheizung. Verkaufspreis Fr. 24,000.—. Dasehbst

Bauparzelle mit Wald

1500 m², sehr günstig für Ferienkolonie. Ausk. durch Chaletbau Kandersteg, G. Ringgenberg

PPPP IANOS

KRAMGASSE 54 · BERN

BERNER ALLEINVERTRETUNG:

BURGER & JACOBI

Blüthner, Pleyel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Thürmer

ZEICHEN- und MAL-ARTIKEL:

Bleistifte, Farbstifte, Radiergummi,
Zeichenpapiere, Zeichenblocks, Farben,
Plakatfarben, Plakatkreide,
Plakatkarton, Malkasten,
Pinsel aller Art, Tusche,
Tuschepatronen, Zeichengeräte,
Reissbretter, Reisszeuge etc.

14

liefern prompt, gut und billig

Illustrierter Katalog, Muster u. Offerten auf Wunsch

KAISER & Co. A.-G. BERN

Zur Revision unserer Rechnungslehrmittel.

Von H. Jäggi, Herzogenbuchsee.

VIII. Abstraktion.

(Schluss.)

Die Bezeichnung « Abstraktion » wird hier in ihrem erweiterten Sinne verwendet. Es handelt sich dabei nicht nur um die begriffliche Formulierung, sondern auch schon um ihre Vorstufen, um die richtigen technischen Bezeichnungen, um die Weiterführung der Uebungen zu vertiefter Einsicht, auch wo und wenn diese nicht sprachlich formuliert wird, um Besinnung über anzuwendende Verfahren und Angabe von zurückgelegten Denkwegen usw.

« Keine vorzeitige Abstraktion! » Die Mahnung ist durchaus berechtigt. Zu frühe und zu voreilige Abstraktion hat sicher viel geschadet. Aber ist nicht auch das Gegenteil möglich: ihre Unterlassung auch da, wo sie angebracht, wertvoll, notwendig ist? wo diese Unterlassung sich nachteilig auswirkt, zu einer falschen Oekonomie der geistigen Kräfte führt? Wir begegnen, wie mir scheint, in den Rechnungsbüchlein der Oberstufe dem alten Pendelgesetz: Ein Extrem ruft dem entgegengesetzten. In der berechtigten Sorge, einer verfrühten, vorschnellen Abstraktion vorzubeugen, wird diese auch da unterlassen, wo sie notwendig ist. Die Unterlassung ist vielleicht gar nicht beabsichtigt; aber die Rechenbüchlein verleiten dazu, indem sie entsprechende Hinweise, Aufgaben und Hilfen nicht bieten.

« Die Abstraktion ergibt sich von selbst. » Dies stimmt bis zu einem gewissen Grade; aber sie vollzieht sich eben nicht immer bis zu der notwendigen Bestimmtheit und Sicherheit. Es verhält sich dabei ähnlich wie mit der Rechentechnik. So wie sich zur Erreichung der Sicherheit am gegebenen Ort technische Uebungsreihen und vermischte Aufgaben als unerlässlich erweisen, so sind zur Sicherung der Ergebnisse und zur richtigen Oekonomie der geistigen Arbeitskräfte auch unterrichtliche Massnahmen zur Weiterführung der Abstraktion, der begrifflichen Festigung, notwendig. Die Frucht muss auch hier gepflückt, die Einsicht gesichert werden. « So tritt neben die Forderung nach anschaulicher Gestaltung des Rechenunterrichtes die andere: Führe die rechnerische Leistung zur abstrakten Form! Das Weiterschreiten von der konkreten zur abstrakten Form hat sich als notwendig erwiesen! » (Dr. Albrecht, Bild und bildhaftes Gestalten im Rechenunterricht, Päd. Warte 1932, H. 16.) Die zu weit gehende Scheu vor Mass-

nahmen der Abstraktion zeigt sich schon in der Vermeidung von richtigen technischen Bezeichnungen. Ein sprechendes Beispiel hiezu findet sich in Büchlein VII, in welchem sogar das doch mehr für den Lehrer bestimmte Inhaltsverzeichnis noch die Bezeichnungen Flächenzentimeter (cm^2), Flächendezimeter (dm^2) usw. verwendet. Wo solche Bezeichnungen den Kindern näher liegen, ihnen die Auffassung erleichtern, von ihnen selber gebildet werden, da haben sie natürlich ihre Berechtigung. Trifft dies aber in vorliegendem Falle zu? Die Kinder bringen die Bezeichnung Quadrat von der Mittelstufe und wohl auch von zu Hause mit. Sie haben vom 1. Schuljahr an Quadrate täglich vor Augen, im Heft, an der Wandtafel. Sie haben solche (und auch dm^2 , cm^2) gezeichnet, gemalt, ausgeschnitten, geklebt, mit ihnen gearbeitet, die Mädchen auch in der Arbeitsschule. Sie bringen deshalb (in meiner Klasse) auch immer den Namen Quadrat; nie würden sie selber auf die viel abstraktere Benennung « Fläche » kommen. Diese ist denn auch in Nr. 181, 185 und 192 weggelassen. Sie tritt mit mehr Recht wieder auf in Nr. VII, 190, zur Weiterführung der Abstraktion — Fläche, Flächenmasse. Kleinigkeiten! Zugegeben. Der spezielle Hinweis erfolgt auch nur, weil es sich um ein typisches Beispiel handelt im Sinne unseres Themas.

Zur Abstraktion gehört sodann die öftere Besinnung über die einzuschlagenden Verfahren und die zurückgelegten Denkwege. Diese ist natürlich mehr Sache des mündlichen Unterrichts. Aber das Lehrmittel sollte sie doch veranlassen oder durch Fragen und Aufgaben darauf hinweisen. Dies könnte z. B. nach VIII. 13 b in einfachster Weise geschehen durch Einführung der Fragen: Wie schliessen wir von 40 (30, 60, 70, 75) auf 100? Wie könnten wir auch schliessen? Welchen Weg findest du leichter?

In Abschnitt IV wurde die Forderung vermehrter technischer Uebungen begründet. Anschliessend an VIII. 58—60, wurde auf die Notwendigkeit einer besondern Uebungsreihe zur Klärung und Festigung der Einsicht in das Verhältnis von Bruchteilen und Prozents hingewiesen. Solche « Etüden » stehen stets auch im Dienste der Abstraktion. Diese braucht nicht immer durchgeführt zu werden bis zur begrifflichen Formulierung. Es genügt meist, wenn eine vertiefte Einsicht erreicht wird. Im angeführten Beispiel (VIII, 58—60) kann aber die gewonnene Einsicht doch weiter gefördert und gesichert werden durch

die sprachliche Formulierung der Ergebnisse (25 % sind der vierte Teil der ganzen Summe, 12 ½ % sind der 8. Teil ...). Die weitergeführte Abstraktion dient hier der Vertiefung und Sicherung der gewonnenen Einsicht. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern getreue Dienerin der rechnerischen Einsicht.

Die bewusste, planmässige Durchführung der Abstraktion ist namentlich in der Raumlehre unerlässlich. Das Lehrmittel lässt hier den Lehrer meist im Stich. Als Beispiel möge dienen VII, 205—215: Dreieckberechnung. Eine sorgfältige Einführung auf vollen vier Seiten, der eigentliche Uebungsstoff fehlt beinahe gänzlich. Wird der ganze Abschnitt einfach so durchgearbeitet, dann dürfte das erzielte Ergebnis bei vielen Schülern trotz Zeichnen und Ausschneiden nach kürzester Frist verflogen sein. Das Büchlein verleitet damit ungewollt zu oberflächlicher Behandlung, zu einem blossen «Nippen» an den Problemen, statt zu gründlicher Arbeit. Eine Ergänzung ist unerlässlich. Nach der anschaulichen Einführung muss auch hier die herangereifte Frucht eingebracht, die erzielte Einsicht durch Uebung und Abstraktion weiter vertieft und gesichert werden. Also: vermehrte Uebung, schriftlich und mündlich, sodann Besinnung über die Ausführung, Angabe des zurückgelegten Weges, Formulierung in Regeln und Verkürzung derselben zu Formeln. Dies alles wird freilich mehr Sache des mündlichen Unterrichts sein. Das Lehrmittel muss aber ausser vermehrten schriftlichen und mündlichen Uebungsaufgaben zum mindesten noch einen Hinweis bieten auf diese weitere Arbeit, sei dies nun im Schülerbüchlein oder im Lehrerheft.

In der Raumlehre ist die Durchführung der Abstraktion bis zur Formulierung und zur Formel meist unerlässlich zur Erreichung vertiefter Einsicht und bleibender Sicherheit. Die in gemeinsamer Arbeit gewonnenen Sätze und Formeln sind nicht Ziel, sondern sie bilden dienende Hilfen. Sie bilden — richtig angewendet — nicht eine Mehrbelastung, sondern Erleichterungen, Gedächtnishilfen. Und wenn später dem unzuverlässigen Gedächtnis nachgeholfen werden soll durch Nachschlagen in einem Taschenkalender, Rechenhelfer usw., so finden sich eben technische Bezeichnungen, Regeln und Formeln.

«Alle Normalverfahren und alle Regeln sind Eselsbrücken, die der Geistesbildung Abbruch tun» (Kühnel, Methodik des Rechenunterrichts, 69). Sollten die Lehrmittel etwa auch diesem Urteil Kühnells zustimmen? Doch wohl nicht; denn im Inhaltsverzeichnis VII sind gerade für die Dreieckberechnung auch die Formeln beigelegt und in VIII diejenigen des Kreisinhaltes bei der betreffenden Zeichnung. Kühnel will mit dem temperamentvoll auf die Spitze getriebenen Urteil zweifellos der

falschen Gewinnung der Regeln durch blosses Darbietung statt ihrer Erarbeitung das Urteil sprechen, sowie ihrer falschen Verwendung. Es soll nicht nach ihnen gerechnet werden, sondern nach der Einsicht. Aber selbst in diesem begrenzten Sinne kann Kühnel nicht völlig beigelegt werden. Die Regeln sollen eben die Einsicht vertiefen und festigen, und die Kreisberechnung zeigt zur Genüge, dass selbst auf das «Regelrechnen» nicht gänzlich verzichtet werden kann.

IX. Schülerbüchlein, Lehrerheft, Schlüssel.

Fassen wir nun das Gesamtproblem ins Auge. Das Rechenlehrmittel soll dem Lehrer soviel Hilfe bieten, als dies überhaupt möglich ist. Notwendig sind dazu: Schülerbüchlein, methodisches Handbuch oder Lehrerheft und Schlüssel.

Schülerbüchlein.

Nach den bisherigen Ausführungen ergibt sich für die Rechenbüchlein eine wesentliche Erweiterung des Stoffes. Es sollen aufgenommen werden: vermehrte technische Uebungsreihen, vermischte Aufgaben und auf besondern Seiten Aufgaben für das Kopfrechnen. Soll der Umfang der Büchlein nicht übermässig anschwellen, so sind demgegenüber Kürzungen notwendig. Solche sind möglich. Es können ohne Nachteil einige den Kindern ferner liegende Sachgebiete, sowie eine Anzahl zu komplizierte Aufgaben weggelassen werden. Bei verschiedenen Abschnitten können die Einführungsaufgaben erheblich gekürzt oder ins Lehrerheft übertragen werden, z. B. bei der Dreieckberechnung. Endlich könnte zu weiterer Raumersparnis für einzelne Teile die Anwendung eines kleineren Druckes in Frage kommen, so für das Kopfrechnen, für vermischte Aufgaben und für «fakultative» Aufgaben. Damit kommen wir zur äusseren Gestaltung der Büchlein. «Fakultative» Aufgaben! Gibt es denn obligatorische? In gewissem Sinne, ja. Die Rechnungsbüchlein sollen keine «Pensenbücher» sein. Auswahl und Anordnung des Stoffes stehen dem Lehrer frei. Diese Freiheit ist notwendig. Einverstanden auch damit, dass der Stoff sehr umfangreich, für die meisten Klassen vielleicht zu umfangreich ist, dass auch schwierigere Aufgaben für Begabtere und für besser situierte Klassen Aufnahme fanden, auch Stoffe für bestimmte Gegenden. Aber ein Bedenken: Wirkt sich — da jeder besondere Hinweis auf solche «fakultative» Stoffe fehlt — diese Freiheit nicht leicht so aus, dass die ersten Abschnitte ganz nach dem Büchlein durchgearbeitet werden, dass dann, wenn sich ein Missverhältnis zwischen Stoff und verfügbarer Zeit bemerkbar macht, ein Hasten eintritt oder einige Seiten übersprungen werden, dass sich schliesslich am Ende des Jahres eine ungewollte Amputation ergibt, und dass auf diese Weise viel-

leicht viele fakultative Aufgaben zur Bearbeitung gelangen, Stoffe aber, die zum wirklichen Pensum des Schuljahres gehören, ausgelassen werden? — « Ein stoffüberladenes Rechenheft nötigt den Lehrer entweder zur Auswahl, wobei er nicht immer weiss, ob auch die charakteristischen Fälle berücksichtigt worden sind, oder drängt ihn zum Hasten, zum Vorwärtstürmen » (Kempinsky). Gleichviel wie man sich zu diesem Bedenken stelle, das Büchlein leistet dem Lehrer *den* Dienst nicht, den es leisten könnte. Für jedes Schuljahr ergibt sich nach dem Lehrplan ein bestimmter Stoff, der in jeder Klasse durchgearbeitet werden muss. Bezeichnen wir diesen als *obligatorisch*, alle darüber hinausgehenden Erweiterungen demgegenüber als *fakultativ*. Durch irgendwelche Hinweise sollten beide voneinander unterschieden werden. Dies könnte beispielsweise so geschehen: Alle Aufgaben des knappen, obligatorischen Lehrganges für das schriftliche Rechnen werden in Normaldruck gesetzt. Für alle Erweiterungen desselben sowie für die Aufgaben des mündlichen Rechnens wird ein etwas kleinerer Druck verwendet. Die Aufgaben des schriftlichen Lehrganges, die im Kopfe ausgerechnet werden können, werden überdies mit einem Sternchen, besonders schwierige Aufgaben, « Knacknüsse » und Rechenrätsel mit einem Kreuzchen versehen. So kann das Schülerbüchlein beiden, den Gesamtschulen und mehrteiligen Klassen, wie den besser situierten Schulen und ebenso den schwächer und den besser begabten Schülern Rechnung tragen, zugleich aber auch dem schwerbelasteten Lehrer. Wer in der glücklichen Lage ist, auf solche kleinen Hilfen zu verzichten, der möge sie ruhig übersehen. — Endlich möge die Numerierung bei mehrteiligen Aufgaben so verbessert werden, dass eine Kontrolle an Hand des Schlüssels rasch und anstandslos möglich ist.

Methodisches Handbuch oder Lehrerheft.

Die bisherigen Abschnitte führten immer wieder auf die Notwendigkeit einer Ergänzung der Schülerbüchlein durch ein Handbuch für den Lehrer. Die Herausgabe eines solchen in Form von Lehrerheften war auch vorgesehen; schade, dass dem guten Willen die Ausführung versagt blieb. So manche überbordende Kritik wäre wohl gemildert worden. Die Gründe der Unterlassung — zweifellos Mangel an Zeit — mögen bei der Revision (davon im Schlusswort) gebührend beachtet werden. Ins Handbuch gehören: 1. Eine kurze Darstellung der methodischen Grundsätze, nach denen die Lehrmittel ausgearbeitet wurden und eine kurze Wegleitung, wie ihre Verwendung gedacht ist. Dazu methodische und sachliche Hinweise zu den einzelnen Abschnitten. 2. Ein vollständig ausgearbeiteter Lehrgang des Kopfrechnens (parallel zum schriftlichen) mit besonderer Berücksichtigung der technischen Übungsreihen, der vermischten Aufgaben und der

Sachgebiete des alltäglichen Lebens. 3. Die Hinweise auf die Abstraktion speziell in der Raumlehre, mit den notwendigen Regeln und Formeln. 4. Einige Serien von « Probe- » und Jahresschlussaufgaben. 5. Uebersichtstafeln aller Art zur weiteren Stoffgestaltung (Münzen, Gewichte, Statistik), auch vorbereitete Tabellen zur spätern Eintragung veränderter Geldwerte usw. und leere Ergänzungsblätter. Dazu endlich ein perforierter Wunschzettel: « Wünsche für weitere Verbesserungen der Lehrmittel ».

Und nun die Buchbinderfrage. Ein Handbuch in 2 oder 3 Bänden (analog Stöcklin) könnte die methodischen Fragen in geschlossenem Zusammenhange bringen, wäre dagegen für die alltägliche Benützung weniger geeignet. Die vorgesehene Teilung in 9 Lehrerhefte dient der praktischen Verwertung weit besser. In Gesamtschulen können die einzelnen Hefte auch den « Helfern » in die Hand gegeben werden. Endlich können einzelne Lehrerhefte auch leichter, schneller und billiger erstellt und verbessert werden. Dieser Form sei daher der Vorzug gegeben.

Der Schlüssel.

Der Schlüssel muss so ausgearbeitet sein, dass seine Verwendung rasch und zuverlässig möglich ist. Dazu muss namentlich die Numerierung der Aufgaben genau durchgeführt werden. Sind in einer Nummer mehrere Aufgaben vereinigt, so müssen diese auch mit Nummern (oder Buchstaben) versehen werden. Das Büchlein lässt diese Unter-Numerierung meist weg. Der Schlüssel bringt sie in einzelnen Fällen, wo die Zeichnung des Büchleins eine verschiedene Reihenfolge zulässt, so IX. 213 und 216. Zur Vermeidung von Irrtümern ist natürlich volle Uebereinstimmung zwischen Büchlein und Schlüssel unerlässlich.

Die Resultate sind im Schlüssel meist auf- und abgerundet angegeben. Wenn so die praktisch richtige Antwort notiert wird, ist dies recht, die rechnerisch genaue muss aber in jedem Fall beigefügt werden, sonst kommt es vor, dass bei schneller Kontrolle gerade die genauesten Resultate als unrichtig bezeichnet werden. (IX. 56 a und zahlreiche andere.) Auf- und Abrundung muss dabei auch wirklich sachlich richtig geschehen. Oft ist dies nicht der Fall, z. B. IX. 26 und 244 b, VII. 12, I und a. Keine verfrühte Abrundung! Bei Zwischenergebnissen ist sie nur da zulässig, wo das Endergebnis davon nicht wesentlich verändert wird. — Bei Aufgaben, die zwei verschiedene Lösungswege mit abweichenden Ergebnissen zulassen, muss der Schlüssel beide richtigen Antworten angeben. (Beispiele: VIII. 54, Berechnung des Zinses nach Tagen oder nach Monaten. IX. 27.) — Wenn infolge der Weglassung der Frage mehrere Antworten möglich sind, muss der Schlüssel alle enthalten. In VIII. 115 z. B. sind 5 Antworten möglich, der Schlüssel

gibt deren nur zwei. Endlich sollte der Schlüssel bei den komplizierten Aufgaben der letzten Schuljahre auch die Teil- und Zwischenresultate bieten z. B. VIII. 56 d: Zahl der Monate bzw. Tage), um bei falschen Antworten rasch feststellen zu können, wo der Fehler steckt.

Damit bei diesen verschiedenen Angaben die Uebersichtlichkeit nicht leidet, empfiehlt sich auch hier die Verwendung von verschiedenem Druck: Rechnerisch genaue Resultate Normaldruck, praktisch richtige (abgerundete) Antworten Kleindruck, Teil- und Zwischenergebnisse in Klammern.

X. Schlusswort.

Die Neuauflage könne erst in 4—5 (jetzt also in 3—4) Jahren erfolgen, weil der Vorrat noch so lange ausreiche. « Aus diesem Grunde wird man auch mit der Bestellung der Rechenbuchkommission noch etwas zuwarten ». — Ist dies richtig? Sollte es nicht heissen: Da die Auflage in 3—4 Jahren erscheinen muss, ist es höchste Zeit, mit der Arbeit unverzüglich zu beginnen, die Kommission also sogleich zu bestellen oder besser, die bestehende Kommission, die doch in der Sache stets weitergearbeitet hat, mit der Revision zu beauftragen. Es ist klar, dass die Bearbeitung, die in ihrem wesentlichen Teil doch immer die Aufgabe von einzelnen sein muss, eine ganz gewaltige Arbeit bedeutet. Durch die Verschiebung sollte wohl eine weitere Frist zur Mitarbeit, zur weitem Abklärung der Probleme geboten werden. Gut! aber Fortführung der Diskussion und Arbeit der Kommission sind doch sehr wohl nebeneinander möglich. Bei der Herausgabe der Büchlein erschienen seinerzeit die Schlüssel verspätet, die Lehrerhefte gar nicht. Dies sollte bei der Neuausgabe vermieden werden. Schülerbüchlein, Schlüssel und Lehrerheft müssen miteinander aufgelegt werden. Das bedingt eine lange und intensive Arbeit der Kommission, die durch jede weitere Verzögerung beeinträchtigt wird. Ernstes Studium der Probleme und praktische Erprobung der Entwürfe müssen bei der Revisionsarbeit Hand in Hand gehen. Ausgearbeitete Abschnitte der Schülerbüchlein sollten in verschiedenen Klassen, namentlich in ungünstig situierten, vor ihrer endgültigen Formung ausprobiert werden. Das erfordert Zeit, viel Zeit. Die Arbeit wird auch nie fertig. Die Herausgabe einer Neuauflage ist nur ein Meilenstein auf dem nie endenden Wege. Daher der letzte Wunsch: Beim Neudruck möge eine Anzahl Schülerbüchlein und Lehrerhefte jedes Schuljahrs mit Schreibpapier durchschossen werden für alle diejenigen, die guten Willens sind, aus ihrer alltäglichen Schularbeit heraus an der weitem Verbesserung der Lehrmittel mitzuarbeiten.

Die Schweiz in der Pädagogik der Gegenwart.

Buchbesprechung: *Handbuch der Erziehungswissenschaft*. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, Münster i. W. Band 3: Die Pädagogik der Gegenwart in den grossen Kulturländern. 348 S. Fr. 16. 25. Verlag Josef Kösel und Pustet, München 1933.

Wie die oben angegebene Einteilung erkennen lässt, handelt es sich hier um ein grosses, breit angelegtes Werk der Erziehungswissenschaften, und doch dürfte es, obschon im Jahre 1933 erschienen, den wenigsten Lesern des Berner Schulblattes bekannt sein. Als Herausgeber des Gesamtwerkes zeichnen Franz von Eggersdorfer, Max Ettlinger †, Georg Raederscheidt, Josef Schröteler, letzterer zugleich als Herausgeber des vorliegenden ersterschiedenen Bandes.

Nach dem Vorwort ist die Absicht dieses Werkes, gewissermassen eine Synthese dessen zu versuchen, was Ueberweg (Literaturgeschichte) und Windelband (Problemgeschichte) für die Philosophie angestrebt hatten. Auch hier sollen die *pädagogischen Ideen und Probleme* im Mittelpunkt stehen, nicht die Pädagogen selbst und auch nicht die pädagogischen Institutionen. Auswahlprinzip für die Zusammenstellung sind pädagogische Maßstäbe. « Man weiss aber, » fährt der Herausgeber fort, « wie stark diese heute noch umstritten sind. Man weiss auch, wie oft die Entscheidung von weltanschaulichen Gesichtspunkten abhängig ist. Es braucht bei dem Charakter unseres Handbuches nicht eigens gesagt zu werden, dass für die vorliegenden Beiträge diese Maßstäbe auf der *katholischen Weltanschauung* ruhen. »

Diese Beiträge behandeln « die internationalen Erziehungsbestrebungen von 1900 bis 1930 », « Erziehung und Erziehungswissenschaft in Deutschland und Deutschösterreich von 1900 bis 1930 », « Die holländische, englische, russische, slawische Pädagogik der letzten 30 Jahre » und zum Schluss die « Erziehung und Erziehungswissenschaft in der Schweiz in den letzten dreissig Jahren. » Verfasser dieses letzten Kapitels ist Prof. Dr. Joseph Beck aus Freiburg.

Es mag nicht uninteressant sein, gerade bei diesem letzten Abschnitt etwas zu verweilen. Das 1. Kapitel der Uebersicht über die Entwicklung des Erziehungswesens der Schweiz enthält einen knappen Ueberblick über die geschichtlichen Ereignisse vor dem Jahre 1900, wobei Prof. Beck die Kulturkämpfe in den Vordergrund stellt. Dass dabei die reformierten, vor allem aber auch die liberalen Schulmänner und Politiker, die sich mit Schulfragen befassten, nicht gerade gut wegkommen, darf nicht verwundern. Einige Ungenauigkeiten und Uebertreibungen laufen naturgemäss mit: So bezeichnet Beck den Sonderbundskrieg wesentlich als Schulkampf. Die Abstimmung des Jahres 1882 über die Schaffung des Amtes eines schweizerischen Schulsekretärs wird als Versuch gewertet, ein eidgenössisches Schulgesetz zu schaffen, das den Zweck gehabt habe, die sämtlichen Primarschulen der Schweiz konfessionslos zu machen, das Schulwesen zu zentralisieren und zu « entchristlichen. »

Auch die pädagogischen Rekrutenprüfungen und ihre Abschaffung werden erwähnt, wobei Prof. Beck bemerkt, dass die Abschaffung dieses originellen und für die Schweiz eigenen « pädagogischen Experimentes » von namhaften Erziehern bedauert worden sei.

Die Uebersicht über die neueste Entwicklung des Unterrichtswesens in der Schweiz fasst Prof. Beck zusammen wie folgt:

« I. Das Schweizervolk hat Sinn und Verständnis für gesunde Fortschritte im Schulwesen. Es verlangt aber, dass die Reformen durch die kantonalen Staatsbehörden ins Werk gesetzt werden. Der Tendenz des Liberalismus und Sozialismus, Schule und Erziehung zu zentralisieren und der Leitung eidgenössischer Beamten zu unterstellen, steht das Volk aller Landesteile und Konfessionen in grosser Mehrzahl ablehnend gegenüber.

II. Aufklärung und Liberalismus haben mit der seit 1798 konstant geübten Taktik, die Volks- und Mittelschulen zu entchristlichen, sie zu Pflegestätten der liberalen Ideen und zu Bollwerken der politisch-liberalen Herrschaft in Bund und Kantonen zu machen, in reformierten und paritätischen Kantonen ansehnliche Erfolge erzielt, aber der Hauptplan, die Zentralisation des gesamten Unterrichtswesens in der Hand der liberalen Bundesregierung, ist am religiösen und politischen Freiheitssinn des Schweizervolkes gescheitert.

III. Seit dem Ende des Weltkrieges tritt in den liberalen Herrschaftsgebieten immer bestimmter der Sozialismus als politischer Faktor in den Vordergrund. Er verdrängt den Liberalismus aus seinen Schulpositionen, stellt sozialistische Lehrerinnen und Lehrer in den Schuldienst, ahmt die liberale Taktik nach und macht mit wachsendem Erfolge die öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten zu Pflanzstätten des Bolschewismus. Wie in Frankreich, so sind auch in der Schweiz die konfessionslosen Schulen dieser Propaganda des Sozialismus gegenüber machtlos. Die Kantone mit konfessionellem Primar- und Mittelschulwesen dagegen haben bisher der Revolutionierung ihrer Unterrichts- und Erziehungsanstalten siegreich widerstanden. »

Im 2. Kapitel geht Beck ein auf die *Erziehungstheorie*, wobei er sich der Aufgabe des Gesamtwerkes entsprechend auf die letzten drei Jahrzehnte beschränkt. Dabei bemerkt er, « dass die Schweiz in neuester Zeit kaum durch bahnbrechende originelle Erscheinungen in der Erziehungstheorie sich auszeichnet, dass dagegen die neuesten Erziehungs- und Schultheorien der grossen Nachbarländer Deutschland und Frankreich auch bei uns ihre Vertreter und Propagatoren gefunden haben. »

Es darf nicht verwundern, wenn Beck immerhin nicht unbedeutenden Pädagogen wie Paul Häberlin und Robert Seidel nicht vollen Beifall zollt. Im grossen und ganzen stellt das zweite Kapitel einfach zusammen, was über pädagogische, psychologische und schulpolitische Probleme in den letzten dreissig Jahren von Schweizern veröffentlicht worden ist, wobei Philosophische Pädagogik (Theodor Wiget, August Stadler, Paul Häberlin, Wilhelm Förster), katholische Pädagogik (Franz Xaver Kunz, Raphael Horner, Heinrich Baumgartner, Lorenz Rogger u. a.), Sozialpädagogik-Arbeitsschule (Robert Seidel, Hans Schenkel, Eduard Oertli, Arnold Schrag), Experimentalpädagogik-Psychoanalyse (Oskar Messmer, Eugen Bleuler, Oskar

Pfister, Pierre Bovet, Edouard Claparède), Staatsbürgerliche Erziehung, Völkerpädagogik, Gymnasialreform, Musikerziehung, Heilpädagogik Erwähnung finden.

Interessieren dürfte die Würdigung, die Beck unter dem Abschnitt « Pädagogische Vereinigungen und ihre Zeitschriften » dem Schweizerischen Lehrerverein angedeihen lässt:

S. L. V. — allgemeine Organisation für Volksschullehrer, gegründet 1855 — jetzt rund 3500 Mitglieder — früher liberal, heute linksliberal, zum Teil sozialistisch.

In einem dritten und letzten Kapitel über die Erziehungspraxis zählt Beck die Erziehungsstätten und Einrichtungen der Schweiz auf und charakterisiert sie kurz: Hochschulen, katholische Priesterseminarien, Mittelschulen, Techniken, Lehrer- und Lehrerinnen-seminarien, Fachschulen, Pensionate und die Volksschulen.

Zum Schlusse weist Prof. Beck mit Nachdruck darauf hin, dass wir auch in der Schweiz der Gefahr einer « Ueberschulung » entgegengehen. Dazu komme, dass die materialistische Geistesströmung immer mehr an Einfluss gewinne, was sich z. B. in den Lehrplänen dadurch ausdrücke, dass mehr und mehr die idealen Fächer wie Religion, Geschichte, Poesie, alte Sprachen und Literaturen, Philosophie, Aesthetik, Musik und patriotisches Lied in den Hintergrund gedrängt werden und realistischen Nützlichkeitsfächern wie Handels- und Banktechnik, Sport, Kino und Radio Platz machen müssten. Auch die Lehrmethoden verfolgten stets ausgesprochen den Zweck, den Kindern das Lernen leicht zu machen. Der Schüler müsse immer « anschauen », « mit der Hand arbeiten », hören, fühlen usw., wobei die Stärkung der Denkkraft und die Veredelung des Gefühls- und Gemütslebens vernachlässigt werde.

Erfreulich sei, so schliesst Prof. Beck, dass im allgemeinen die katholischen Schulen und Lehranstalten dieser materiellen Strömung bisher siegreich widerstanden hätten. Katholische Volks- und Mittelschulen haben bis heute ihren angestammten idealen und religiösen Charakter bewahrt. Es ist zu wünschen, dass bei allem Streben, dem modernen Fortschritte Rechnung zu tragen, auch in der Zukunft dieses « Eine Notwendige » die Führung behalte.

Es wäre ein Leichtes, die Ideologie von Prof. Beck, die aus seiner Uebersicht über das schweizerische Schulwesen deutlich hervorsticht, in verschiedener Hinsicht einer Kritik zu unterwerfen. Auch wenn man nicht vergisst, dass entsprechend der Anlage des Gesamtwerkes seine Maßstäbe auf katholischer Weltanschauung beruhen, bleiben genügend Anhaltspunkte, um ihm da und dort mindestens Unrichtigkeiten und Uebertreibungen nachweisen zu können. Nach Prof. Beck ist die neutrale Staatsschule, die in weitaus den meisten Schweizerkantonen besteht, nur dazu da, den Liberalismus und neuestens auch den Sozialismus zu pflegen und diesen politischen Anschauungen Nährboden und Propagandamittel zu sein. Wenn es nicht so unwesentlich wäre, was Prof. Beck schreibt, so sollte man sich eigentlich dagegen energisch verwahren. Wir überlassen es aber den Lesern des Berner Schulblattes, sich zu den auszugsweise angeführten Darstellungen Professor Becks ihre Meinung selbst zu machen. Sie werden aus der eigenen Kenntnis des schweizerischen Schulwesens und seiner Darstellung durch Prof. Beck aber auch

einen Schluss ziehen können auf die Objektivität der übrigen Abschnitte des bisher erschienenen Bandes eines gross angelegten Werkes und damit auch auf das ganze Werk.
H. Kleinert, Bern.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Kantonaler Französischkurs 1935/36, veranstaltet von der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Im Laufe des Wintersemesters gelangt der kantonale Französischkurs zur Durchführung. Zur Teilnahme sind alle Mitglieder des bernischen Lehrkörpers oder Inhaber eines kantonalen Lehrausweises berechtigt.

Kurszeit: 16 Doppelstunden, je eine per Woche. Sie wird den Wünschen der Kursteilnehmer entsprechend festgesetzt. **Kurslokal:** Im städt. Progymnasium, Waisenhausplatz. **Kursleiter:** Herr Gymnasiallehrer Louis Caille.

Bei grosser Besucherzahl wird der Kurs doppelt geführt. Rücksichtnahme auf Vorgerücktere und weniger Vorgerückte. Der Kursleiter muss von den Kursteilnehmern das Lösen von Hausarbeiten verlangen. Kein Kursgeld. Die Einschreibgebühr von Fr. 1 wird im Laufe des Kurses entrichtet. Studierende und Stellenlose frei.

Anmeldungen bis 1. November an Otto Fahrer, Präsident des pädagogischen Ausschusses, Stockernweg 41, Bern, Tel. 36.931.

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. In der Zusammenkunft vom 31. August konnte Herr Dr. Ed. Frey 18 Lehrkräfte durch den Biologischen Garten der städtischen Mädchenschule führen. Darin kommen mehr als 300 verschiedene Pflanzenarten, Bäume und Sträucher vor. Der Garten bietet nicht nur vom frühesten Frühling bis in den Herbst hinein reiche Möglichkeiten zur Erwerbung pflanzenkundlicher und biologischer Erkenntnisse, sondern er ermöglicht gleichzeitig auch wertvolle Beobachtungen aus dem Tierleben. In Nistkästen, welche von Knaben im Handfertigkeitsunterricht erstellt worden waren, haben sich verschiedene Vogelarten angesiedelt; einen künstlich erstellten Teich bevölkern allerlei Wassertiere. Eine Ringelnatter aus dem Marziliemoos aber hat ihn als Jagdrevier gepachtet. Ihr sind die zahlreichen Frösche, die sich im Vorsommer im Teiche wohl gefühlt hatten, zum Opfer gefallen.

Ausser wertvollen Naturerkenntnissen weckt der Unterricht in diesem Garten in den Schülerinnen auch die Liebe zur Natur. Sie ist Grundbedingung für allen Naturschutz. In der anschliessenden Diskussion lautete denn auch die Kernfrage: «Wie kann der Schulgarten in vermehrtem Masse dem Naturschutz dienen?»

Herr Sekundarlehrer Engler forderte für die Primarschule: Der Schulgarten sollte viel mehr als bisher in den Mittelpunkt alles Unterrichts gestellt werden, um unserer städtischen Jugend wieder mehr Erdverbundenheit zu vermitteln. — Er sieht das Ideal in der Verbindung von Gartenbau- und Handfertigkeitsunterricht, wie es gegenwärtig in den städtischen Hilfsschulen und Knabensekundarschulen verwirklicht ist. Bei schönem Wetter arbeitet eine Schulklasse im Garten und bei schlechtem unter Leitung des gleichen Lehrers im Handfertigkeitsraum. Die anwesenden Primarlehrer machten vor allem auf die zahlreichen grossen Schwierigkeiten aufmerksam, die der Verwirklichung des Gedankens im Wege stehen. Die Frage soll durch eingehendes Studium abgeklärt werden.

H. Burri.

Lehrerverein Bern-Stadt. Die Berner Vereinigung für Schulreform und die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz hatten beide für den Sommer 1935 eine Waldbegehung auf das Programm gesetzt. Was lag näher, als diese beiden Veranstaltungen gemeinsam abzuhalten?

Ein goldener Spätsommertag munterte 45 Kolleginnen und Kollegen auf, an der Exkursion vom 11. September teilzunehmen. Es war nicht nur ein schöner Spaziergang durch Zollikofen-, Grauholz- und Sädelbachwald, sondern ein

Nachmittag reicher Belehrung. Herr Forstmeister Marcuard zeigte uns im Zollikofenwald, wie sich der Einfluss der starken Parzellierung im Privatwald ungünstig auswirken kann. Immerhin ist auch in diesem Teil ein Zeuge des Verständnisses für schönen Wald, für schöne Bäume zu finden: Eine mächtige Weisstanne im Privatwald des Hofwilgutes, fast so mächtig wie die Dürsrütannen. In andern Parzellen, die noch die Nachwirkungen früherer veralteter Methoden der Forstwirtschaft aufweisen, sieht man, wie die Hochdurchforstung gegenüber der Flachdurchforstung ein natürlicheres, gesunderes Waldbild schafft. Der Förster wertet die Bäume nicht nur nach der Stammdicke, sondern er prüft den ganzen Baum, auch dessen Krone, bevorzugt die kräftigeren und merzt schwächere Bäume aus. Er schafft also «Förderklassen» für die Besten, nicht für die Schwächsten. Im Sädelbachwald öffnete uns Herr Marcuard die Augen für die Schönheit des Waldbildes, das dann entsteht, wenn der Förster durch seine Bewirtschaftungsweise der natürlichen Entwicklung möglichst nahe zu kommen sucht. Der Rotanne und der Buche zuliebe ist freilich der Femelschlag dem Plenterwald vorzuziehen.

Die Beziehungen Wald und Mensch, Wald und Wirtschaft erläuterte unser Führer mit Zahlen und Beispielen, die inmitten des Waldes nicht wie trockene Statistik anmuteten, sondern zur lebendigen Sprache wurden. Wir erfuhren, wie die grossen Waldungen im Bremgarten und Forst, auf dem Könizberg und Grauholz in den Besitz der Burgergemeinde Bern kamen, wie die früher beträchtlichen Einnahmen dem Theater, den Museen, dem Kasino zugewendet wurden und so Kulturwerte für alle schaffen halfen. Leider sind diese Erträge in den letzten Zeiten immer mehr zurückgegangen, was um so mehr zu bedauern ist, als im Forstbetrieb der Burgergemeinde die Personalverhältnisse musterhaft geregelt sind.

Wir sind Herrn Marcuard sehr dankbar für seine Belehrungen. Wir wollen uns glücklich schätzen, um unsere Stadt herum einen solchen Kranz von grossen, gut gepflegten Wäldern zu haben. Es ist eine schöne Pflicht, unsere Schüler diese Wälder lieben und schützen zu lehren. Unserer Jugend muss es selbstverständlich werden, dass der Wald kein Tummelplatz ist, in welchem Pflanze und Tier Spielzeuge sind. Der Wald ist für Jung und Alt eine Stätte ruhiger Erholung und Erbauung. Hier können wir wahrhaftig ausruhen. Ohne durch viele Verkehrsregeln eingeengt zu sein, kann hier das Auge ruhig geniessen. Dies verdanken wir der umsichtigen Bürgerlichen Forstverwaltung. *Ed. Frey.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Mittwoch den 4. September versammelte sich ein Häuflein von etwa zwanzig Kolleginnen und Kollegen aus dem Amte Burgdorf vor dem neuen naturhistorischen Museum auf dem Kirchenfeld. Von Herrn Dr. Ed. Gerber liebenswürdig bewillkommt, ging man, nach kurzer Begrüssung durch den Präsidenten, in die geologische Abteilung, deren Aufstellung vor kurzem unter Leitung von Herrn Dr. Gerber vollendet worden ist. Wir vernahmen hier, dass in dieser Abteilung nichts aus weiter Welt aufgestellt wurde. Dafür aber zeigt die Abteilung unsere bernische Heimat, nach Landesteilen gegliedert, in Form und Aufbau auf das einlässlichste. Pläne, Karten, Photos und Diapositive ergänzen die Mineraliensammlungen auf glückliche Weise. Unter der Führung des Herrn Dr. Gerber verging die Zeit viel zu rasch. Im Anschluss hieran zeigte uns Herr Professor Dr. Baumann noch die im Werden begriffene zoologische Sammlung, soweit die Tiergruppen vollendet waren. Was man da sah, war wohl für alle eine Ueberraschung freudigster Art. Nicht mehr ausgestopfte Tiere auf Brettern in Schränken und Kästen, nein, wirklich modellierte Geschöpfe mit Muskeln und Sehnen, plastisch geformt, standen in herrlichen Gruppen in naturwahrer Umgebung in den schaufensterähnlichen Kojen. Wüste, Urwald, Sumpf und See wurden durch die Kunst des Dekorateurs und des Malers naturgetreu dargestellt. Und in dieser Umwelt stehen

die schönen und oft seltenen Tiere der wertvollen Sammlung v. Wattenwyl in überraschend lebendig wirkenden Gruppen. Prächtig verspricht auch die Sammlung der Heimattiere zu werden. Die Nischen mit den einheimischen Eulenarten sind wohl nicht zu übertreffen. Herr Professor Baumann gab die nötigen Erklärungen über den Werdegang der Aufstellungsarbeiten, die an die Geschicklichkeit und an die Geduld der damit Beschäftigten höchste Anforderungen stellen. — Der Nachmittag brachte für alle Anwesenden reichen Gewinn und vor allem aus die mit Freude erfüllende Gewissheit, dass in Zukunft der Besuch des naturhistorischen Museums durch Schulklassen fruchtbringend sein wird. Mit dem Danke aller an die Herren Dr. Gerber und Prof. Baumann schloss um 16.30 der Präsident den Rundgang. Hoffen wir, dass die teilweise Oeffnung des Museums bald verwirklicht werde!

Sektion Aarwangen des B. L. V. Sektionsversammlung — und zwar ohne Traktanden — an und für sich schon Grund genug, am 11. September nach « Roggu » zu fahren.

Der eigentliche Lockvogel war ein vielversprechendes Programm. Zwei uns gut bekannte Gestalten versprachen uns einen genussreichen Halbtage. Pfarrer Eduard Burri aus Bern, der beliebte, hervorragende Pianist, und unser Orgelmeister Max Widmer. Mit feinem Humor hat uns Herr Pfarrer Burri unter dem Titel « Naturleben in Klavierstücken aus drei Jahrhunderten » von François Couperin über Rameau, Dandrieu, Mozart, Schumann, Grieg u. a. zu Liszt geführt; köstliche Plauderei und herrliches Spiel waren seine Mittel, uns diese Musik nahezubringen. Mit dem Präludium in D-Dur und Präludium und Fuge in C-Moll von J. S. Bach gab Widmer den Vorträgen den grossen Rahmen. Beiden Künstlern sei auch hier unser aller bester Dank gezollt. Der vorangegangene Besuch der Textilfabrik, wo wir viel Interessantes zu sehen bekamen, sei ebenfalls dankend erwähnt. Ich habe sie zwar mit etwas gemischten Gefühlen durchgegangen: « Die Lehrer haben's wieder mal schön. » Und doch wäre es zu wünschen, dass jeder Lehrer hin und wieder auch auf solche und ähnliche Art den Kontakt mit der Bevölkerung, mit den Eltern seiner Kinder suchte. Beim Verlassen des grossen, lärmenden Betriebes war uns gar wirr im Kopf, zumal nicht so ganz richtig, um ein Konzert zu geniessen. Wir gaben uns aber redliche Mühe. — Was im dritten Teil im kleinen Kreise zu sehen war, sei der mündlichen Ueberlieferung vorbehalten.

Dem Sektionsvorstand, vornehmlich dem Präsidenten, sei für seine Arbeit herzlich gedankt, aber auch ein Wünschlein geraunt: Bitte, ein andermal etwas weniger konzentrierte Lösung!

Ob.

Deutsche Sektion Biel. Eine ungefährliche und verheissungsvolle Tagesordnung vermochte mit dem schönen Herbstwetter die Hälfte unserer Mitglieder am 21. September nach Leubringen zu locken. Herr Dr. Adolphe Kuenzi sprach über « Nationale und internationale Erziehung »; er glaubt, vor zwanzig Jahren wäre wohl die Aufgabe gestellt worden, bloss über nationale, vor zehn Jahren nur über internationale Erziehung zu sprechen, und sieht in der Besinnung auf die Verbundenheit der beiden Ziele immerhin ein gutes Zeichen der Zeit. Zweifellos ist die Menschenbildung Pestalozzis immer noch eine Voraussetzung guten Staatsbürgertums; aber auch umgekehrt lässt sich sagen, dass Menschentum nur in einer gegebenen Gemeinschaft möglich ist. Für uns ist dies unsere einzigartige Eidgenossenschaft, die auf der Freiheit der Persönlichkeit, der Achtung der andern und der christlichen Auffassung der Gleichheit aller Menschen vor Gott beruht und zu jeder Verherrlichung von Rasse und Nationalstaat in unversöhnlichem Widerspruch steht. Vom Ziel einer vollkommenen Ordnung unserer innerpolitischen Verhältnisse und ausserpolitischen Beziehungen sind wir allerdings weit entfernt. Statt Achtung und Rücksichtnahme herrscht im Innern Eigennutz, und der Völkerbund scheint nicht von Leben durchflutet, sondern eher in papierener Ordnung erstarrt zu sein. Eine Besserung

kann nur Platz greifen, wenn in der Seele der einzelnen Staatsbürger Ordnung entsteht und Kräfte sich regen; hier liegt eine grosse Aufgabe der Schule; aber wir können sie nicht lösen, wenn sich nicht auch die Erwachsenen bemühen, aus der Not der Entzweiung zu einer neuen Ordnung der wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zu gelangen, innerhalb unserer Grenzen und weit über sie hinaus.

Das *Blockflötenspiel* und der *Gesang mit Blockflötenbegleitung* der Klasse des Herrn *Werner Jaggi* zeigten, wie gerade eine Darbietung mitten aus der Schularbeit heraus und ohne Anspruch auf eine erkünstelte Vollendung anzuregen vermag. Die Zeit reichte nicht, um alle aufgeworfenen Fragen zu beantworten und abzuklären; die Versammlung wünschte deshalb weitere Darbietungen und Aufklärungen über Schulsong und Instrumentalmusik. Eine nachträgliche warme Zustimmung zu den Gedanken des Hauptvortrages durch Herrn *Paul Balmer* zeigte, wie die Erlebnisse der letzten Jahre in ganz wesentlichen Fragen des öffentlichen Lebens und der Erziehung unter uns doch auch eine starke Annäherung bewirkt haben.

Der Vorschlag, eine *ärztliche Vertrauensstelle in Stellvertretungsfragen* zu schaffen, wie er in den Behörden gemacht wurde, fand wenig Gegenliebe. So sehr wir uns bewusst sind, dass unser Amt jedem die Pflicht auferlegt, mit seinen Kräften haushälterisch umzugehen und sie vor allem zur dauernden Erfüllung der Berufsarbeit zu verwenden, so wenig möchten wir eine unnötige Komplizierung in Fällen, die für die Betroffenen meist auch ohnedies nicht angenehm sind. Die Sektion wird, wenn möglich in Verbindung mit der welschen, der Behörde in diesem Sinn antworten. Eine Anregung, auch einmal eine *ganztägige Veranstaltung* in Aussicht zu nehmen, fand keine einheitliche Zustimmung; sie wird zu gegebener Zeit gleichwohl in Erwägung gezogen werden.

K. W.

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. Die Berner Schulwarte bleibt während der Herbstferien vom 11. bis und mit dem 17. Oktober 1935 geschlossen.

Die Direktion.

« **Schweizerische Jugendherberge** ». Die Monatsschrift des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen weist in ihrer Augustnummer auf das Interesse des schweizerischen Jugendherbergswerkes am *freiwilligen Arbeitsdienst* hin. So wurden bereits in Amden, Elm, Lenzerheide und Rotberg Arbeitslager zum Neu- und Umbau von Jugendherbergen durchgeführt, während in St. Gallen eine Arbeitsdienstwerkstätte eingerichtet wurde, die hauptsächlich in den Wintermonaten jugendliche Arbeitslose bei der Anfertigung von Möbeln, Matratzen usw. für die Jugendherberge beschäftigt.

Am 6. Juli ist die Jugendherberge *Kreuzlingen* unter Mitwirkung des Seminars und aller Jugendgruppen eingeweiht worden. Die dortige Bevölkerung interessiert sich lebhaft für die Jugendherbergsbewegung.

Kannibalentippel. In der Septembernummer der gleichen Zeitung schildert in lebendiger Art eine frische Jungwanderin ihre Erlebnisse auf einer Wanderung.

Das schweizerische Jugendherbergswerk hat im vergangenen Sommer einen grossen Aufschwung genommen. So war unter anderem auch das im April in vergrößerter Auflage erschienene *Jugendherbergverzeichnis 1935* mit der praktischen Wanderkarte im August beinahe ausverkauft.

Oktoberheft der österreichischen Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2). Das Oktoberheft (« Herbst »), das wie in den Vorjahren in unaufdringlicher Form der Alkoholkämpfung gewidmet ist, enthält Beiträge von Fontane, Kull, Myrbach, Polléy, Ringler-Kellner, Sassi, Schiffleitner, Schröngamer-Heimdal, Sendelbach, Tolstoi usw. und Bilder von Bilko, Hiroshige, Hofmann-Linz, Liljefors, Murillo, Poosch, Sterrer, Waldmüller, Weidinger, Zeritsch usw.

L'évolution des lacs du Jura.

(Fin ¹).

Voyons maintenant de quelle façon il est possible de situer quelque peu certainement les variations de niveau de notre grand lac jurassien.

Il y a tout d'abord l'examen superficiel.

L'étude des stations lacustres démontre que celles-ci ont été fondées tantôt plus en avant, tantôt plus en arrière, suivant que le niveau moyen des eaux était plus bas ou plus élevé; celles de l'époque du bronze sont les plus avancées. C'est la crue formidable postérieure à cette époque qui aurait définitivement chassé les lacustres sur la terre ferme.

Puis, les anciens lits des cours d'eau sont parfois encore visibles. Le plus important est celui que l'Aar avait creusé dans le Grand-Maraïs, en serpentant de Treiten à Sugiez, pour s'unir à la Broye; une partie bien conservée se trouve dans le domaine de Bellechasse.

Ensuite nous avons les cordons littoraux. Chacun sait que les vagues déposent régulièrement sur les rives des amas de galets, de sable ou de fumier lacustre. Dans le cas particulier, ce sont les accumulations sableuses qui importent; en effet, elles se sont développées en véritables dunes dont quatre bien marquées encore en monticules plus ou moins brisés et plus ou moins aplanis par l'homme, marquent des rivages anciens successifs. D'Anet au lac on note: 1° le Dähliandhubel, atteignant jusqu'à 10 m. de hauteur, coupé par la Directe et exploité comme gravière; 2° la dune de Rondi, traversée aussi par la ligne Neuchâtel-Berne; 3° la dune du Nusschhof qui s'étend de la gare de Champion jusqu'en arrière de Witzwil; 4° la dune de Witzwil, qui marque le rivage d'avant 1880 de la Tène jusqu'à la Sauge; sa hauteur dépasse 5 m. près du Tannenhof.

Ces importantes observations doivent être combinées avec les résultats de l'exploration souterraine. M. Lüdi a opéré 201 sondages à travers le Grand-Maraïs, c'est dire la valeur de ses conclusions. Rappelons quelques principes. Il va sans dire que pour des terrains de cette espèce qui n'ont pas subi de plissements, le plus profond est nécessairement le plus ancien; des couches tourbeuses indiquent la terre ferme, car elles ne sauraient se former sous une eau agitée par les vagues. L'existence de tourbes aujourd'hui sous-lacustres, comme on les repère en bancs assez épais en avant de Witzwil ou à la Tène, prouve qu'à l'époque de leur constitution le rivage était bien en retrait.

Le savant bernois a donc établi pour commencer la stratification qualitative des diverses couches dans ses sondages; ceux-ci sont descendus à des profondeurs de 1 à 10 m. Il a ainsi pu déterminer la succession dans le temps et dans l'espace des

dépôts fluviaux, tourbeux, littoraux, sous-lacustres.

Restait à dater les diverses formations.

Les résultats déjà obtenus par la belle phalange de nos « savants ès-palafittes », de Desor aux Vouga, permettaient quelques certitudes; le Dr Lüdi les a complétées par les déductions tirées de ses nombreuses analyses polliniques et par l'étude des débris végétaux retirés de ses sondages. L'analyse pollinique consiste à déterminer par l'examen microscopique quels furent les arbres qui vivaient à chaque époque. Leur pollen s'est en général fort bien conservé, surtout dans la tourbe et dans les argiles compactes ou les craies lacustres. Des milliers d'observations similaires faites en Europe autorisent l'établissement d'un cadre chronologique suffisamment précis pour qu'il soit possible de l'adapter à chaque cas particulier avec le décalage imposé par les différences de latitude et d'altitude. Ce faisant, l'auteur en arrive à superposer comme suit les divers âges sylvatiques qui ont laissé des témoins dans le Grand-Maraïs; de 30 000 à 12 000 av. J.-C., l'âge du bouleau; de 12 000 à 8000 av. J.-C., l'âge du pin; de 8000 à 5 000 av. J.-C., l'âge du noisetier; de 5000 à 3000 av. J.-C., l'âge de la chênaie mixte; de 3000 à 2000 av. J.-C., l'âge du sapin; de 2000 à 1000 av. J.-C., l'âge du hêtre; de 1000 à 400 av. J.-C., le deuxième âge du sapin; dès lors l'âge de l'épicéa. En comparant ces nombres aux données précédentes, on pourra synchroniser les successions humaines, les variations climatiques, les âges sylvatiques et les variations de niveau du lac.

Sentinelle.

Association des instituteurs et institutrices catholiques.

C'est avec joie que nous nous retrouvions, instituteurs et institutrices, samedi passé, à Montfaucon. Nous arrivions dans ce gentil village, si accueillant, salués par une nature inondée de lumière, de la douce lumière d'un plus beau jour d'automne. Celui qui a vécu une belle journée d'arrière-saison sur notre haut plateau, peut en dire le charme et la beauté. Les cœurs se dilatent, la joie abonde, surtout lorsqu'il s'agit de se revoir, de fraterniser, et de faire revivre l'amitié que l'on réchauffe et renouvelle au contact de ses amis. On se voit trop peu, hélas! C'est le cas de le dire, surtout pour nous, membres du corps enseignant catholique, dont la belle et noble tâche est de travailler pour la prospérité de l'école vraiment chrétienne. Riantes, agréables et bonne journée que nous n'oublierons pas! Joie et lumière dans la nature, joie et lumière dans les cœurs!

Nous n'étions pas au complet. Il faut avouer que la saison était un peu tardive et qu'une avance de huit ou quinze jours eût assuré une meilleure participation. Malgré cela, nos membres francs-montagnards auraient pu être plus nombreux. Les dames, en général, sont les plus assidues aux réunions; samedi, elles avaient la majorité et nous les en félicitons.

¹) Voir le numéro 27, du 5 octobre 1935.

A neuf heures moins un quart, la journée commença par la messe traditionnelle de Requiem, suivie de l'absoute. Nous n'oublions pas nos membres défunts et c'est à eux que vont nos premières pensées.

A l'issue du service divin, commença la séance de travail à la maison d'école.

Monsieur Géo Froidevaux, président, ouvre les feux en souhaitant la bienvenue aux membres présents et aux invités. Il passe en revue les événements marquants, les faits et gestes du comité pendant l'exercice écoulé. On a beaucoup travaillé, les démarches, les correspondances de tous genres ont été nombreuses. Les conférences données l'hiver passé ont été trop peu suivies. Il remercie tout particulièrement le R. P. Fleury, dont le dévouement sans bornes nous est acquis. Nous avons fait parvenir, dans le courant de l'été, une circulaire spéciale aux membres du corps enseignant catholique non affiliés à notre association. Quatre chers confrères nous ont répondu favorablement et ont fait parvenir leur demande d'adhésion. C'est bien peu, et l'on ne saurait comprendre l'indifférence de tant de braves gens à l'égard de notre œuvre, contre laquelle il ne devrait plus subsister ni méfiance, ni prévention. Ce n'est pourtant pas une raison de se décourager. Le bien avance lentement mais sûrement, Dieu est avec nous.

Si nous avons dû descendre dans l'arène politique lors des discussions provoquées par la fameuse initiative de crise, c'est dans l'intérêt du corps enseignant et par devoir civique.

Après présentation des excuses reçues et lecture du protocole et des comptes annuels, approuvés tous deux sans observation, on passe au renouvellement partiel du comité. M. Christe, secrétaire-caissier, est réélu à l'unanimité.

Puis M. le président donne la parole au R. P. Fleury, qui nous présente un excellent travail sur la «Eglise et la Politique».

Il ne pouvait y avoir un sujet d'actualité plus intéressant, vu la tension et la lutte existant depuis un certain temps entre certaines dictatures et les pouvoirs religieux (Russie, Mexique, Espagne, Allemagne). Nous ne résumerons pas la belle conférence de notre aumônier dans ce rapport. Elle paraîtra bientôt dans notre Bulletin mensuel, où chaque lecteur pourra en prendre connaissance avec un vif intérêt.

Après avoir remercié l'orateur pour son travail bien étudié et bien documenté, M. le président donne la parole au secrétaire-caissier, qui s'est chargé de faire une analyse des livres de lecture de la partie allemande du canton, au point de vue Religion et Patrie. Le travail présenté fut écouté attentivement et tous les participants en furent étonnés. En effet, les manuels de lecture à l'usage des écoliers de l'Ancien canton sont bien supérieurs aux nôtres, surtout au point de vue religion. Comme conséquence de cet état de choses, on se rallia à la proposition du président, proposition d'après laquelle notre comité se charge d'intervenir en haut lieu. Inutile d'en dire davantage, nous y reviendrons.

Après une interruption de quelques minutes, notre distingué président nous présente sa conférence sur l'Ecole et l'Etat. Elle paraîtra également dans le

Bulletin mensuel. Bien documentée et très intéressante, c'est avec plaisir et intérêt que les lecteurs en prendront connaissance. Merci à M. Froidevaux.

Que les orateurs du jour soient vivement remerciés pour les moments si agréables qu'ils nous ont procurés. Aucun des participants ne regrettera son temps ou son déplacement.

Sept nouveaux membres sont admis dans l'association. Qu'ils soient félicités pour la bienveillance et la confiance qu'ils nous témoignent.

On décide en principe la fondation d'une bibliothèque propre à l'usage de nos membres. Le comité est chargé de son organisation; à lui de mettre l'affaire en train et de désigner le bibliothécaire. Pour faciliter l'exécution d'une entreprise sans doute quelque peu coûteuse, mais utile, on décide de hausser le montant de la cotisation annuelle, lequel est porté à fr. 6. —.

En fin de séance, il fut décidé d'entrer en relations étroites avec la Société catholique d'éducation et d'enseignement. Désormais, deux de nos membres nous représenteront auprès de cette association.

Puis la séance est levée, après que le président eut vivement remercié M. Marer qui a tenu l'orgue et chanté la messe avec quelques-uns de ses élèves. Toutes nos félicitations à ce dévoué et sympathique régent de Montfaucon.

Puis ce fut le rendez-vous à l'Hôtel du Lion d'Or. Il était bientôt treize heures et la nature réclamait ses droits. Notre attente ne fut pas trompée, car c'est avec excellence et surabondance que nous fûmes servis. Allez-y. Vous verrez! C'était bon, mais il eût fallu être des gargantuas pour vider les plats servis si gentiment et si promptement. Notre ami Joseph pourra vous le répéter, lui qui nous souhaite la bienvenue au nom de M. le maire Maillard, qui avait gentiment répondu à notre invitation, lui qui nous amusa comme toujours par les histoires et les plaisanteries dont il a le secret.

Après un court séjour sur les hauteurs environnantes, où il nous fut agréable de respirer l'air pur de la montagne, il fallut songer à la séparation et au départ. C'est avec regret que l'on se quitta après une journée si gentiment remplie.

Notre association marche bien; elle continuera, comme par le passé, à travailler pour le bien de l'école et de la patrie. Chers collègues absents, à l'année prochaine.

H. Ch.

Revue des Faits.

Du rapport pour 1934 de l'Inspectorat central de l'Assistance publique. Une partie des jeunes gens secourus aujourd'hui par l'assistance publique reçoit son éducation dans des maisons ou foyers d'éducation. Nous sommes heureux de pouvoir déclarer ici que pendant l'exercice écoulé la marche des choses dans la plus grande partie de ces institutions d'entraide sociale a été normale. A Pâques 1934, garçons et filles venant de toutes parts, en nombre plus ou moins important, firent leur entrée dans la vie active, après avoir terminé leur scolarité ou leur stage dans un établissement. Cet événement représente chaque fois pour les directeurs et les directrices de ces établissements un important

surcroît de travail, vu que c'est à eux qu'incombe la recherche de places d'apprentissage ou d'emplois convenables, lorsque ceux qui ont la charge de ces enfants ne font pas eux-mêmes le nécessaire. C'est là une tâche parfois fort difficile, étant donnée la rareté actuelle des occasions de travail. En outre, il y a là un double danger qu'il faut savoir éviter, notamment ne pas lancer les jeunes gens dans des métiers pour lesquels ils ne possèdent pas les aptitudes nécessaires et ensuite ne point leur choisir non plus des professions déjà trop encombrées ne laissant aux intéressés que peu ou point de perspective de pouvoir les exercer ensuite. On ne saurait assez recommander à tous ceux qui ont à s'occuper de jeunes gens d'avoir recours aux précieux services des offices d'orientation professionnelle, afin de ne pas tomber, si possible, dans des erreurs qui pourraient se payer fort cruellement plus tard.

Assistance publique dans le canton de Berne. Les dépenses nettes de l'Etat pour le service de l'assistance publique se sont élevées en 1934 à:

	Fr.
Frais d'administration	209 579. 10
Commission et inspecteurs.	81 571. 80
Assistance proprement dite:	
Subventions aux communes:	
pour l'assistance permanente	2 568 258. 85
pour l'assistance temporaire	1 823 502. 25
Assistance extérieure:	
Assistance hors du canton	1 588 128. 76
Assistance dans les cantons concor-	
dataires	1 285 140. 20
Dépenses faites sur la base des §§ 59	
et 113 de la loi sur l'assistance publi-	
que et l'établissement.	2 100 791. 47
Subventions extraordinaires aux com-	
munnes.	200 000. —
Hospices régionaux	45 762. 50
Maisons d'éducation régionales. . . .	67 000. —
Maisons cantonales d'éducation	268 924. 61
	<hr/>
	10 238 659. 54
Secours divers (excédent des recettes)	88 880. —
Dépenses nettes	<hr/>
	10 149 779. 54

A ces chiffres viennent s'ajouter:

Les dépenses imputées sur le Fonds des secours en faveur des malades et des assistés	105 116. 32
ainsi que	123 102. 60
pour la lutte contre l'alcoolisme.	
En outre, les dépenses prélevées sur le Fonds des secours extraordinaires . .	3 500. —
et enfin les subsides aux vieillards, au compte de la régle du sel et du Fonds cantonal d'assurance vieillesse et invalidité, d'un montant de.	249 644. —
	<hr/>
Total	481 362. 92

La diminution des dépenses accuse, comparative-ment à l'année précédente, un montant approximatif de fr. 627 000. —, mais le chiffre de fr. 10 631 142. 46 n'en demeure pas moins impressionnant surtout si l'on tient compte du fait que les charges des communes n'y sont pas comprises.

A l'Office cantonal des mineurs, en 1934. L'Office cantonal des mineurs, dont la tâche essentielle est de seconder les institutions de patronage dans tout le canton, a participé pendant l'exercice à toutes les œuvres importantes en faveur de la jeunesse, qu'elles aient concerné les nourrissons et les petits enfants, les écoliers ou les jeunes gens libérés de l'école. Comme l'année précédente, le chef de l'office a collaboré personnellement avec plusieurs institutions de patronage, établissements et sociétés, pour établir de cette façon le contact nécessaire entre les institutions publiques et privées (Aide de la Confédération pour les veuves et orphelins, Journée cantonale de la jeunesse 1934, Vente de cartes en faveur de la jeunesse infirme, Journée suisse des écoles fröbeliennes et cours de perfectionnement pour maîtresses d'école enfantine, Maison d'éducation pour adolescentes à Münsingen, Transformation des maisons d'éducation de la Bächtelen et d'Enggiststein, Aide à la jeunesse sans travail, Surveillance des enfants placés).

La besogne des avocats des mineurs s'effectua dans les mêmes limites que l'année précédente. Il est fait appel, à eux aussi, dans une mesure toujours plus large, comme conseillers et collaborateurs dans tous les domaines du patronage de la jeunesse.

Malgré la crise et le chômage persistants, les cas de criminalité juvénile sont plutôt en régression: 716 prévenus (1933: 739), dont 609 cas nouveaux et 107 de l'année précédente. Des mesures éducatives furent prises ou des peines infligées dans 385 cas (1933: 434), dont 209 concernaient des enfants et 176 des adolescents.

Comme pendant les années précédentes, le 84% environ des prévenus étaient des garçons et 16% des filles. Les délinquants âgés de 16 ans, au nombre de 111, formèrent le plus fort contingent de l'exercice. Abstraction faite de légères fluctuations, on peut constater chaque année que la période la plus critique se place après la sortie de l'école et à l'entrée dans la vie active.

Les délits contre la fortune, au chiffre de 338 (55,5%), sont les plus nombreux; 282 concernaient des vols et détournements, 34 des dommages à la propriété, 16 des escroqueries et 6 des incendies. Viennent ensuite les délits contre la morale, soit 88 (14,5%). Il a été commis, en outre, 20 délits (3,3%) contre la police des chemins de fer et les installations électriques à haute et à faible tension, 17 (2,8%) contre les lois sur la chasse et la pêche, 14 (2,3%) contre la vie et la santé et 132 contre diverses prescriptions légales.

Etaient placés sous la surveillance et la protection des avocats des mineurs, outre les nouveaux prévenus, 212 enfants et 348 adolescents, soit au total 560 protégés (1933: 473). Se trouvaient dans des familles: 172 enfants et 264 adolescents, total 436; dans des établissements: 40 enfants et 84 adolescents, total 124. Une attention toute spéciale est vouée à la formation professionnelle, chez les filles à la question ménagère.

Ecoles professionnelles agricoles. La fréquentation de ces établissements, qui ont un bon renom comme centres de la formation de nos jeunes agriculteurs et comme domaines modèles, a été jusqu'à ce jour satis-

faisante. Par suite de la situation défavorable dans laquelle se trouve l'agriculture, le paysan voit ses disponibilités financières diminuer de jour en jour et les économies que cette situation force de réaliser frappent aussi la formation professionnelle. Si, comparée aux circonstances actuelles, la fréquentation est encore bonne, on observe cependant des indices d'une certaine retenue dans ce domaine. Si cette retenue n'a pas encore revêtu une forme plus visible, c'est que le paysan bernois accorde une grande confiance à ses écoles et qu'il considère une bonne formation professionnelle comme une arme indispensable dans la lutte économique.

Dans le Jura la crise agricole prend encore plus d'acuité par suite de la mauvaise situation dans laquelle se trouve l'industrie horlogère. Ces deux facteurs ont une influence défavorable sur la fréquentation de l'école d'agriculture de Courtemelon-Delémont (cours de stagiaires: 8 participants, classe d'hiver supérieure: 19 élèves, classe d'hiver inférieure: 21 élèves).

A l'école d'économie alpestre de Brienz (16 élèves) les cours ne furent fréquentés que d'une façon insuffisante. Les districts de Gessenay, du Haut- et du Bas-Simmental n'envoyèrent aucun élève à l'école. Ceci ne parle guère en faveur de la nécessité de la création d'une école d'économie alpestre à Zweisimmen. On envisage les moyens propres à parer à cette situation. (*Rapports de 1934.*)

Divers.

Cloches de Noël. Chœurs à trois voix pour degrés moyen et supérieur. Textes de Louis Bouellat, musique de Paul Fluckiger. En vente chez le compositeur, à Monible (J. B.)

L'an dernier, à pareille époque, notre jeune collègue qui sent brûler en lui la flamme de la musique, faisait paraître *Flocons de neige*, ces charmantes chansons que fredonnèrent les petits avec entrain, en maints endroits, autour de l'arbre illuminé. Aujourd'hui, l'approche des fêtes a incité M. P. Fluckiger à éditer une nouvelle collection: *Cloches de Noël*, destinée plus spécialement aux degrés moyen et supérieur. Elle comprend huit chœurs dont les thèmes se rattachent à la jolie fête de la nativité:

Cloche et flocons, Noël charmant, Blanche hécatombe, Noël! Noël!, Cloches, carillonnez, La neige de Noël, Noël de Bébé, la neige tombe, tout un ensemble vivant qui fera briller à nouveau les yeux de la jeunesse et des parents ravis. Car les textes sont pleins de fraîcheur et leur parure musicale renferme plus d'une trouvaille intéressante. Ces chants sont présentés en une brochure illustrée avec goût, et soigneusement imprimée. Ils seront sans doute accueillis avec faveur par le corps enseignant auquel nous nous faisons un plaisir de les recommander vivement. J.

Pensées.

Nous ne valons que par l'intensité et la durée de notre énergie morale. Payot.

Le travail éloigne de nous trois grands maux: l'ennui, le vice et le besoin. Voltaire.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

La loi du 21 mars 1920 sur le traitement des instituteurs va-t-elle être révisée?

Par sa résolution du 18 septembre 1935, le Conseil-exécutif du canton de Berne soumet au Grand Conseil la proposition de verser également dans les années 1936 et 1937 les traitements du personnel de l'Etat, tels qu'ils ont été fixés par le décret du 23 novembre 1933. Si le Grand Conseil accepte ce décret, les traitements du corps enseignant seront sans autre, à leur tour, payés selon les dispositions de la loi du 6 janvier 1934 sur la réduction des salaires. Pour les deux prochaines années, il n'y aura donc pas pour les instituteurs d'aggravation de la situation financière.

Toutefois, le projet de décret renferme dans le § 2 une disposition intéressante: En voici la teneur: «L'assurance du personnel de l'Etat, laquelle appartient à la Caisse de secours ou à la Caisse d'assurance des instituteurs bernois, doit être déterminée en proportion du traitement effectif.» Jusqu'ici il a été possible à l'employé de l'Etat, entré en fonction avant le 1^{er} janvier 1934, d'assurer le salaire en plein, sans réduction. Le nouveau paragraphe supprime ce privilège. Le gouvernement aurait donc l'intention de réorganiser à nouveau et définitivement le service des traitements.

Dans son rapport adressé le 7 août 1935 au Conseil-exécutif, la Direction cantonale des finances insiste, dans de longues digressions, sur la nécessité de réviser la loi concernant le traitement des

instituteurs. Elle attire l'attention sur le fait que l'impôt spécial de $\frac{5}{10}\%$ prévu par l'art. 44 de ladite loi des traitements, écherra le 31 décembre 1939, si, entre temps, le peuple bernois ne décidait pas de prolonger la durée de perception de cet impôt. La Direction des finances a l'intention de proposer que l'impôt cantonal de crise (loi du 30 juin 1935), qui sera périmé le 31 décembre 1938, soit prorogé. Elle estime que, fin 1938, les circonstances ne se seront pas suffisamment améliorées pour permettre d'envisager déjà la suppression de l'impôt de crise. A titre de compensation, la Direction entendrait offrir au peuple une diminution de l'impôt spécial prévu par la loi sur le traitement des instituteurs et en fixerait le taux à $\frac{4}{10}\%$ au lieu de le laisser à $\frac{5}{10}\%$. Cette réduction équivaldrait pour le fisc à une perte de 1,35 million, en chiffre rond. La baisse du traitement, effectuée le 6 janvier 1934, a déjà réduit le salaire des instituteurs d'une somme totale de fr. 580 000.—; il resterait donc encore à couvrir le montant de fr. 770 000.

Il faudrait, en conséquence, que les dépenses de l'Etat relatives aux traitements des instituteurs fussent réduites de ce montant à partir du 1^{er} janvier 1940. La Direction des finances ne dit pas de quelle manière l'on s'y prendra; pour le moment elle s'exprime simplement et prudemment comme suit: «Des délibérations ultérieures détermineront les normes de traitement pour chaque place en particulier ainsi que la répartition des charges entre l'Etat et les communes, cela afin d'établir la

balance nécessaire.» En outre, le nouveau règlement sur le traitement des instituteurs comportera, bien entendu aussi, les revenus du personnel de l'Etat, dans le sens d'une nouvelle réduction.

La Direction des finances propose donc de soumettre à l'appréciation du peuple, en l'année 1937 déjà, le nouveau règlement sur le traitement des instituteurs, afin que, au cas où ce règlement serait rejeté, l'on puisse encore élaborer à temps un deuxième projet.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a, dans sa séance du 30 septembre, examiné pour la première fois la situation. Il n'a pu se

déclarer d'accord avec l'argumentation de la Direction des finances.

Assurément, sans la poursuite du prélèvement de l'impôt spécial, la loi actuelle sur le traitement des instituteurs ne pourrait être maintenue. Toutefois, le Comité cantonal est d'avis qu'on soumette d'abord à l'appréciation du peuple la question de savoir si celui-ci consent à accorder dorénavant encore les $\frac{5}{10} \frac{0}{00}$ votés en 1920; la durée de l'accord serait discutée ensuite. Le Comité cantonal estime qu'il n'est guère indiqué d'unir l'impôt de crise à l'impôt spécial.

*Le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois.*

Lehrerversicherungskasse.

Wie in Nr. 26 des Berner Schulblattes gemeldet wurde, hat die Delegiertenversammlung vom 21. September a. c. die Jahresrechnungen für 1934 nach dem Antrag der Prüfungskommission einstimmig genehmigt und damit der Rechnungsstellerin Décharge erteilt.

Durch ein unliebsames Versehen sind im soeben versandten Jahresbericht auf Seite 51 die Unterschriften der Präsidenten und Sekretäre der Prüfungskommission und der Delegiertenversammlung nicht beigelegt worden; in den Originalen der Rechnungen sind sie selbstverständlich vorhanden, so dass die Sache bis auf diesen Fehler, den wir zu entschuldigen bitten, durchaus in Ordnung ist.

Bern, den 7. Oktober 1935.

Der Direktor: Bieri.

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Bis zum 1. Dezember 1935 sind die Beiträge zugunsten der Zentralkasse des Bernischen Lehrervereins für das zweite Semester 1935/36 einzukassieren. Der Beitrag inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt beträgt Fr. 12. — pro Mitglied. Dazu erfolgt das Inkasso des Beitrages für den Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins im Betrage von Fr. 1. 50 pro Mitglied. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag den 14. und 15. Oktober 1934 wegen Lokalreinigung geschlossen. In dringenden Fällen telefonieren man: Bern, 34 336 oder 27 562.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Ainsi que l'indique l'article paru dans le numéro 26 de « L'Ecole Bernoise », l'Assemblée des délégués du 21 septembre 1935 a approuvé à l'unanimité, conformément à la proposition de la Commission de vérification, les comptes de 1934 et a donné décharge aux organes responsables.

Ensuite d'une erreur fâcheuse, le rapport de gestion qui vient d'être expédié ne contient pas (page 52) les signatures du président et du secrétaire de la Commission de vérification ainsi que de l'Assemblée des délégués. Il va sans dire que l'original porte les signatures requises, de sorte que tout est en ordre jusqu'à l'erreur que nous venons de signaler et que nous prions de bien vouloir excuser.

Berne, le 7 octobre 1935.

Le directeur: Bieri.

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Les cotisations du II^e semestre 1935/36, en faveur de la Caisse centrale de la Société des Instituteurs bernois, seront perçues d'ici au 1^{er} décembre 1935. La cotisation, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise », se monte à fr. 12. — par sociétaire. En outre, il sera perçu la contribution de fr. 1. 50 par membre, au Fonds de secours de la Société suisse des Instituteurs. Les maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Le secrétariat de la Société des Instituteurs bernois sera fermé les lundi et mardi, 14 et 15 octobre 1934, pour cause de nettoyage des bureaux. En cas d'urgence: téléph. 34 336 ou 27 562, Berne.

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

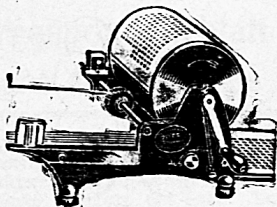
305

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.

Verkaufe:

Brockhaus Konversations-Lexikon (1902) 17 Bände, mit Etage. Fr. 50.-
Geographisches Lexikon d. Schweiz (1902-1910), 6 Bände, 5106 Seiten, Fr. 40.-. Loco Bern.
Tschanz, Tiefmattstr. 15, Bern.

Vervielfältiger



306 Handanlage Fr. 65.-, mit automatischer Papierzuführung Fr. 95.-, mit automatischer Papierzuführung, automatischer Einfärbung, Zählwerk und federndem Anlagetisch Fr. 125.-.

Unverbindliche Vorführung durch
Willy Schmid, Basel 9
Tel. 33.744

Neue

Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen (auch kombinierte Kurse).

Handels- und Verkehrsschule

BERN

4 Wallgasse 4
Tel. 35.449

3 bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen,
zusammengestellt von **MAX BOSS**:

- 1. Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** Geschäftsbriefe und Aufsätze; Verkehrslehre und Buchhaltung. - Preise: 1-9 Stück: Fr. -.70; 10 bis 49 Stück: Fr. -.65; ab 50 Stück: Fr. -.60.
- 2. Aus der Schreibstube des Landwirts** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. - Preise: 1-9 Stück: Fr. -.70; 10-49 Stück: Fr. -.65; ab 50 Stück: Fr. -.60.
- 3. Verkehrsmappe dazu** (Original-Bosshäfte) Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. - Preise: 1-9 Stück: Fr. 1.50; 10-49 Stück: Fr. 1.45; ab 50 Stück: Fr. 1.40.

Verlag: **ERNST INGOLD & Co.** Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf

Unser
neubearbeiteter

Erdglobus

(33 cm Durchmesser)

**orientiert Sie über alles und
kostet nur noch Fr. 35.- oder
3 Raten à Fr. 12.-**

22 cm Durchmesser Fr. 15.50, Schülergloben,
15 cm Durchmesser Fr. 7.50. Ansichtssendung
bereitwilligst. Gegen Nachnahme 5 % Rabatt.



Die Welt liegt wie ein offenes Buch vor Ihnen

Täglich lesen Sie in der Tageszeitung über grosse Ereignisse in nahen und fernen Ländern. **Forscher-, Flieger-, Zeppelinreisen und Kriegsvorbereitungen** werden geschildert. Städte aller Kontinente werden genannt, ohne dass Sie sich von der Lage und den grossen Weiten ein Bild machen können. Der **Radio** sendet Konzerte aus aller Herren Ländern, und es wäre gewiss sehr interessant zu wissen, wo alle diese Länder, Städte liegen. Unser Neubearbeiteter Erdglobus orientiert Sie über die ganze Welt und zeigt Ihnen die **politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge**, ist ein nützlicher Berater für Reiselustige, denn er führt Sie durch alle **Länder, Städte, Orte, Flüsse, Meere, Wüsten und Berge**. Unterstützt den Menschen in seiner Allgemeinbildung, und jedes Familienmitglied, ob jung oder alt, wird grossen Nutzen daraus ziehen.

Andererseits ist unser Erdglobus in seiner vornehmen, vielfarbigen Ausführung ein **Schmuck für jedes Heim**.

Gratis erhält jeder Besteller eines Erdglobus zu Fr. 35.- eine genaue **Orientierungskarte** (60x75) über Abessinien. Kaufpreis Fr. 2.50 gegen Nachnahme. Schreiben Sie noch heute an:

Hasler-Reck . Giesshübelstrasse 92 . Zürich

Für Jugend u. Volksbibliotheken

20 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Trikotwäsche

schön, aber auch solid!



Zur Wollstube

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partieprieße mit Rabatt

304

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Neues Sekundarschulhaus Aarwangen

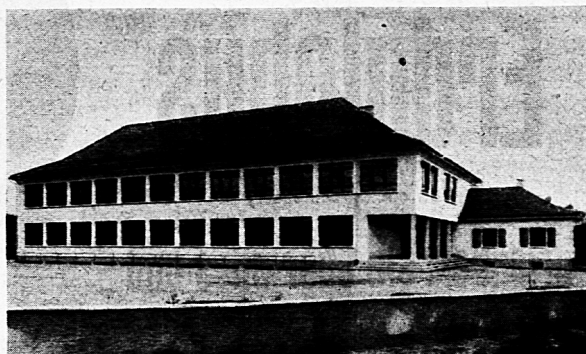
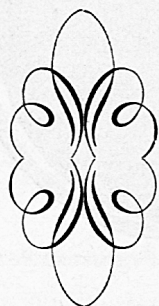


Foto Bär, Langenthal



Arthur Utz, Bern

Werkstätten für physikalische Apparate

Experimentieranlagen

Experimentiertische

Verdunklungen

Apparate für Physik und Chemie

Freie Besichtigung der permanenten Ausstellung

Projekt und Bauleitung

zum Sekundar-Schulhaus Aarwangen

Herm. Egger

Architekt S. I. A., Langenthal

Fritz Jost

Baugeschäft, Aarwangen

Fachgemässe Ausführung

sämtlicher Zimmer- und Bauschreiner-Arbeiten

Sperrholztüren — Schultische

F. Jäisli-Wirth

Aarwangen

Telephon 59

Bedachungen jeder Art

Schaad Andr.

Parquetgeschäft Bannwil

empfiehlt sich für sämtliche Parquetarbeiten vom einfachsten bis zum feinsten

Kostenvoranschläge und Muster unverbindlich — Telephon 12.24